

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 43 (1934)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

REVUE SUISSE DES HOTELS

Nº 2

BASEL, 11. Januar 1934

Nº 2

BALE, 11 janvier 1934

INSERATE: Die einspaltige Nonpareille oder deren Raum 45 Cts. Reklamen Fr. 1.50 pro Zeile. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt.

ABONNEMENT: SCHWEIZ: jährl. Fr. 12.—, halb. Fr. 7.—, vierteljährlich Fr. 4.—, monatlich Fr. 1.50. AUSLAND: bei direktem Bezug jährlich Fr. 15.—, halbjährlich Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 5.—, monatlich Fr. 1.80. Postabonnemente: Preise bei den ausländischen Postämtern erfragen. Für Adressänderungen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

Organ und Eigentum
des Schweizer
Hotelier-Vereins



Organe et propriété
de la Société Suisse
des Hôteliers

Erscheint jeden Donnerstag
mit illustrierter Monatsbeilage:
„Hotel-Technik“

Dreihundertvierzigster Jahrgang
Quarante-troisième année

Paraît tous les jeudis
avec Supplément illustré mensuel:
«La Technique Hôtelière»

ANNONCES: La ligne de 6 points ou son espace 45 cts., réclames 1.50 par ligne. Rabais proportionnel pour annonces répétées.

ABONNEMENTS: SUISSE: douze mois fr. 12.—, six mois fr. 7.—, trois mois fr. 4.—, un mois fr. 1.50. Pour l'ETRANGER abonnement direct: 1 an, 15 fr.; 6 mois, 8 fr. 50; 3 mois, 5 fr.; 1 mois, 1 fr. 80. Abonnement à la poste: demander le prix aux offices de poste étrangers. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

Postcheck- & Giro-
Konto No. V 85

Redaktion u. Expedition: Gartenstrasse No. 46, Basel
Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Dr. Max Riesen

TELEPHON
No. 27.934

Rédaction et Administration: Gartenstrasse No. 46, Bâle
Druck von Emil Birkhäuser & Cie., Basel

Compte de chèques
postaux No. V 85

Der Schweizer Franken

Ein weiterer Beitrag aus Mitgliederkreisen zum Thema „Hotellerie und Inflation“

M. Z. Es ist der Redaktion der „Schweizer Hotel-Revue“ hoch anzurechnen, dass sie ihr Organ einer Diskussion über das Problem des Schweizer-Frankens zur Verfügung stellte, ist doch die schweiz. Hotellerie mit dem ganzen Fragenkomplex: Goldstandard oder Devaluation schicksalverbunden. Noch vor Jahresfrist durfte man das Problem überhaupt nicht zur Sprache bringen. „Noli me tangere“ war die Losung der gesamten Schweizerpresse.

Als England vor zwei Jahren den Goldstandard aufgab, gab es ein grosses Kopfschütteln in der Finanzwelt. Die führende Schweizerpresse konnte sich nicht genug darin gefallen, das „Experiment“ anzuzweifeln. Heute, nachdem nackte Zahlen die merkliche Besserung der englischen Wirtschaft bewiesen und London bereits seine führende Stellung als Welt-Finanz-Zentrum wieder innehat, ist die Kritik wieder verstummt. Inzwischen sind auch die U.S.A. vom Goldstandard abgerückt und die Angriffe des Kapitals richten sich nun gegen Roosevelt. An der Weltwirtschaftskonferenz bildete sich der „Block der Goldländer“, welchem sich auch die schweizerische Delegation, „in unverbrüchlicher Treue zum Golde“ angeschlossen hat. Man suchte Amerika zur Rückkehr zum Goldstandard zu bewegen, aber vergeblich. „Die Erhaltung der Volkswirtschaft unseres Landes liegt mir näher als das Interesse einiger internationaler Bankiers“ lautete die Antwort Roosevelts. War damit auch unsere Schweizer-Delegation gemeint?

Bis vor kurzem bestand in unsern führenden Wirtschaftskreisen die Hoffnung, dass unser Land die Krise „überbrücken“ könne, dass wir versuchen müssen, unsere Wirtschaft durchzuhalten bis zu dem Zeitpunkt, in welchem die Weltmarktpreise wieder anziehen. Inzwischen sollte versucht werden, durch einen entsprechenden Abbau sich dem Weltmarktpreisniveau zu nähern.

Der Abbau kam, aber bald zeigten sich auch die Folgen. Die Landwirtschaft seufzte unter dem Druck der niedrigen Preise. Die Konkurse mehrten sich; man sah sich gezwungen, diesen wichtigsten Zweig unserer Volkswirtschaft zu stützen durch Notverordnungen und Millionensubventionen, durch künstliche Hochhaltung der Lebensmittelpreise. Die Exportindustrie schrumpfte trotz starkem Lohnabbau auf ein Minimum zusammen. Am schlimmsten erging es der Hotellerie. Um überhaupt noch Fremde anziehen zu können arbeitet sie heute zu oder gar unter den Gestehungskosten. Obschon bereits vor Jahresfrist durch prominente Fachleute darauf hingewiesen wurde, dass ein vermehrter Abbau unmöglich sei, empfahl noch vor kurzem sogar ein Herr Bundesrat weiteren Abbau der Hotelpreise. Durch den Bundesbeschluss vom September 1932 hat man die Massenkonkurse in unserer Hotellerie vorläufig hinausgeschoben gesucht. Ein längeres Durchhalten ist aber bei den heutigen, unbedingt zu niedrigen Preisen unmöglich, um so mehr, als die Hochhaltung der Lebensmittelpreise im Hinblick auf unsere notleidende Landwirtschaft aus volkswirtschaftlichen Gründen notwendig ist, und auf die Dauer auch nicht genügt.

Das ist, kurz zusammengefasst, die heutige Situation in unserem Lande. Nach und nach scheint man nun aber auch in der Schweiz einzusehen, dass mit Abbau allein nicht auszukommen ist, denn dieser führt zu schweren volkswirtschaftlichen Leiden. Man kann von einer Volkswirtschaft, welche bisher ca. 8 Milliarden Einkommen und ca.

40 Milliarden Volksvermögen besass, nicht verlangen, dass sie ihr Einkommen auf 5 Milliarden reduziere, ohne dass das Vermögen entsprechend abgeschrieben wird. Unsere bisherige Wirtschaftspolitik gleicht dem Gebaren einer Genossenschaft, deren Einkünfte nur noch $\frac{2}{3}$ betragen, deren Kapital aber nicht nur nicht entsprechend abgeschrieben, sondern sogar noch verzinset werden soll. England hat rechtzeitig seine Preise etwas abgebaut, zugleich aber auch das Volksvermögen dementsprechend abgeschrieben. Amerika bemüht sich unter grössten Widerständen von seiten des Kapitals, das durch die Preissenkungen gestörte Verhältnis zwischen investiertem Kapital und produktiver Möglichkeit wieder herzustellen durch künstliche Hebung der Preise. Damit wird selbstverständlich nicht die Weltkrise gehoben, aber es wird die Basis geschaffen, auf welcher später wieder aufgebaut werden kann.

Die Entwicklung des grossen Weltgeschehens war also eine andere, als wir bisher immer noch hofften. Die erwartete Preiserhöhung im Ausland kam nicht, die Weltmarktpreise sind geblieben oder sogar gefallen. Die Hoffnung auf einen Wiederanstieg besteht nicht mehr. Auch mit der Rückkehr zum Prinzip der früheren Universalität der Goldwährung ist heute nicht mehr zu rechnen. Der Begriff einer „gesunden Währung“ hat eine neue Bedeutung erfahren. Nicht mehr die Stabilität der Währung, gemessen an den auf Goldbasis verbliebenen Währungen, ist mehr massgebend, sondern ausschlaggebend ist die „Kaufkraft der Währung“, somit das Verhältnis zu den Preisen.

Damit ist aber auch unsere noch vor Jahresfrist vielleicht berechtigte Wirtschaftspolitik heute nicht mehr begründet. Unsere bisherige Hoffnung, die Krise „überbrücken“ zu können, muss fallen gelassen werden. Eine Neu-Orientierung unserer Wirtschaftspolitik scheint mir deshalb nicht nur angezeigt, sondern geradezu ein Gebot der Selbsterhaltung. Unsere schweizerische Volkswirtschaft muss „sanieren“ werden, aber nicht nur auf Kosten der Sachwerte und Löhne, sondern auch das Kapital muss entsprechend abgeschrieben und durch eine Abwertung des Schweizerfrankens der Ausgleich sowie der Anschluss an den Weltmarkt wieder gesucht werden.

Mit dieser Einordnung in das ganze Geschehen sollte nicht gezögert werden; wir dürfen nicht warten, bis unsere letzten Reserven aufgezehrt, unsere Exportabsatzgebiete gänzlich verloren und der Strom der Fremden definitiv in andere Bahnen und Länder gelenkt ist.

Wer als Wirtschaftsführer der heutigen Entwicklung der Weltwirtschaft seine Beachtung versagt und an dem bisherigen Verlauf der Weltkrise achtlos vorübergeht, wer immer noch starr das bisherige Gold-Dogma vertritt, übernimmt eine schwere Verantwortung gegenüber unserem Lande.

P. S. der Redaktion. Im Begleitbrief zum vorstehenden Artikel bringt der Verfasser noch einige weitere ergänzende Gedanken zum Ausdruck, die wir im Sinne der Förderung der Aussprache über das delikate Thema hier ebenfalls folgen lassen:

Ich bin der Ansicht, dass es eine Pflicht zur Selbsterhaltung unserer Mitglieder ist, das „was nun?“ zur Sprache zu bringen und anzustreben, dass man auch höheren Orts wenigstens darüber diskutiert. Für mich war die Sache schon vor zwei Jahren klar, meiner Ansicht nach war es damals schon

Ablösung der Neujahrsgratulationen Exonération des souhaits de Nouvelle Année

Bis zum 8. Januar eingegangene Beträge.
Sommes versées jusqu'au 8 janvier.

Übertrag	Fr.
Hr. Ed. Bezzola, Park-Hotel	1332.—
Waldhaus, Flims-Waldhaus	20.—
& Savoy Hotel, Meran	20.—
Hr. J. Bisinger-Fuchs, Hotel	10.—
Weisses Kreuz, Lugano	10.—
H.H. Gebrüder Bon, Suvretta	20.—
House, St. Moritz	20.—
H.H. Gebrüder Bon, Park-Hotel,	10.—
Vitznau	10.—
Hr. Primus Bon, Bahnhofbuffet	20.—
H. B., Zürich	10.—
Hr. F. Brenn, Hotel Schweizer-	10.—
hof, Lenzerheide	10.—
Hr. A. Candrian, Dir., Hotel	10.—
Monte Verità, Ascona	10.—
Hr. J. Cereda-Camenisch, Hotel	10.—
Garni Walter, Lugano	10.—
M. A. X. Curti-Wehrle, Hôtel	10.—
Beau-Rivage, Montreux	10.—
Hr. R. Häusermann, Kurhaus	10.—
Schloss Brestenberg, Brest'bg.	10.—
Frl. E. Helbling, Hotel Weiss-	15.—
kreuz-Belvédère, Klosters	10.—
Familie H. Huggler, Bellevue-	10.—
Hotel, Mürren	10.—
Hr. J. Kienberger, Dir., Hotel	10.—
Quellenhof, Ragaz	10.—
Hr. Th. Kind, Dir., Hotel Fravi,	5.—
Ander	10.—
Hr. U. A. Misliv, Dir., Hotel	10.—
Métropole-Monopole, Basel	10.—
Hr. M. Monsch, Dir., Hotel du	10.—
Lac, St. Moritz	10.—
Hr. Otto F. Schick, Grand Hotel	10.—
& Kurhaus, Brüning	10.—
Hotel du Soleil & Central,	10.—
Neuchâtel	10.—
Hr. H. Sperl, City-Hotel, Bern	10.—
Hr. A. de Zanna, Hotel Central	10.—
Fr.	1562.—

ein Fehler, dass wir uns nicht dem Sterling-Block angeschlossen haben. Was hat uns unser Gold gebracht? Einen Haufen fremdes Geld, das wir in unserem Lande nicht anlegen konnten, und nun ist es draussen, aber tüchtig! Ausserdem vegetieren wir seit zwei Jahren und leben wir aus unseren Reserven. Ich behaupte, dass wir z. B. gerade jetzt sogar eine gewisse Konjunktur haben könnten, wenn wir 20—30% billiger wären.

Die „Überbrückungstheorie“ unseres Bundesrates war eine Verlegenheitsmassnahme, heute ist sie hoffnungslos; es muss gehandelt werden, und zwar gerade jetzt, wo sich eine gewisse Besserung zeigt und wieder Geschäfte gemacht werden können und wieder gereist wird. Was hilft es uns, wenn unsere Hotels ordentlich besetzt sind, aber zu Preisen, mit denen man kaum die Zinsen herausbringt!

Sie schreiben in Ihrer redaktionellen Anmerkung (Nr. 1, 1934), dass der Verfasser der Devaluationstheorie den „klaren Beweis“ schuldig geblieben sei. Ich glaube kaum, dass irgend jemand einen solchen Beweis erbringen kann und dass wir uns eben nur an die Beispiele anderer halten können. Aber was wir heute schon können und müssen, ist, einmal die ganze Sache zu Ende zu denken. Dann gibt es gerade für den Hotelier früher oder später nur eins: Konkurs. Den grossen Abstrich von $\frac{1}{3}$ muss er einmal tragen, das bedeutet eben mehr als der Verlust seines ganzen Vermögens. Aber, abgesehen von der Hotellerie, geht es eben auch sonst nicht. Trotz der künstlichen Hochhaltung und Millionensubventionen an die Landwirtschaft kann sie auf die Dauer so nicht leben. Und wie denkt man sich eine Sanierung unserer S.B.B.? Man muss auch hier den gesunden Menschenverstand walten lassen und kaufmännisch denken; ein krankes Unternehmen kann nur durch zwei Massnahmen saniert werden: 1. Sparmassnahmen im Betrieb (Abbau); 2. Abschreibung des Anlagekapitals.

Ihre Prognose: Verarmung des Mittel-



Todes-Anzeige

Den verehrlichen Vereinsmitgliedern machen wir hiermit die schmerzliche Mitteilung, dass unser Mitglied

Frau
Josephine Tresch - Walker
Mithesitzerin des Hotel Stern & Post Amsteg

am 3. Januar nach kurzer Krankheit im Alter von 74 Jahren gestorben ist. Indem wir Ihnen hievon Kenntniss geben, bitten wir, der verstorbenen Kollegin ein ehrendes Andenken zu bewahren.

Namens des Zentralvorstandes
Der Zentralpräsident:
Dr. H. Seiler.

Inhalts-Verzeichnis

Offizielle Mitteilungen des Zentralbureau
Der Schweizer Franken — Ergebnisse der Schweizer Reisewoche — Strassen-Informationskarte — Ausserordentliche Taxermässigungen der Schweizer Transportanstalten — Mitteilungen der Wirtschaftl. Beratungsstelle S.H.V. — Vom Arbeitsmarkt im Hotelgewerbe — Aus der Rechtsprechung — Die Krise des französischen Fremdenverkehrs — Auslands-Nachrichten — Kleine Meldungen und Notizen.

standes usw. bezieht sich auf eine Inflation im Sinne der deutschen oder österreichischen. So weit sind wir Gott sei Dank noch nicht. Aber eine 30%-Devaluation würde zur Folge haben, dass unsere Volkswirtschaft sich in erster Linie etwas auf sich selber besinnt: wir werden etwas mehr Äpfel und Birnen essen und weniger Orangen; der Import von Fertigwaren wird sich verringern; die Produkte, die wir veredeln, werden infolge der teureren Rohstoffe nicht 30% billiger ins Ausland verkauft werden können, aber 15—25%! Unsere Exportindustrie kann wieder arbeiten, und wir haben nicht nur Fremde in der Schweiz, sondern vielleicht 10% bessere Preise.

Damit komme ich zum Schluss: Seit dem Krieg haben wir Schweizer uns darin gefallen, auf unserer hohen Valuta zu reiten. Es hat uns imponiert, billige Auslandsreisen zu machen und uns als die „Reichen“ aufzuspielen. Es wird aber wieder anders kommen und ist es da nicht richtiger, den Tatsachen einmal gerade in die Augen zu sehen? Was nützt es schlussendlich dem Kapital, das sich ängstlich an das Fränkle klebt und nichts verlieren will, wenn dabei unsere Volkswirtschaft zugrunde geht und gleichzeitig auch das Kapital! Ich halte deshalb immer noch an meinem vor zwei Jahren in der „Hotel-Revue“ abgegebenen Standpunkt fest: Das Ziel muss sein, unsere Volkswirtschaft durch die Wirren durchzubringen, und wenn es auch auf Kosten unserer Währung geht.

Eine weitere Ausrerung, die mit dieser Frage in Berührung steht, wird uns von einem Vereinsmitglied übermittelt, dem von einem der bekanntesten Geschäfts- und Hotelfachmänner in London mit Brief vom 3. Januar 1934 folgende Mitteilung zugeht:

I think one of the main difficulties in regard to Switzerland is the currency. The depreciated value of the pound and the dollar will, of course, make it very difficult for the British or the Americans to spend much time in Switzerland. Here there is a distinct change, and people are much more hopeful and more confident than they were a year ago. Generally speaking, 1933 was a much better year for hotels than 1932.

Ergebnisse der Schweizer Reisewoche

In seiner letzten Ausgabe (Nr. 12/1933) bringt das „S.B.B.-Nachrichtenblatt“ über die Ergebnisse der Schweizer Reisewoche vom 30. September bis 9. Oktober 1933 einen abschliessenden Bericht, dem wir im Auszuge die folgenden Darlegungen entnehmen:

„Um den Einfluss der Reisewoche auf den Verkehr möglichst genau zu ermitteln, wurde eine besondere statistische Erhebung durchgeführt. Während der Zeit vom 15. September bis 15. Oktober hatten die Stationen täglich den Gesamtgang an gewöhnlichen Billetten einfacher Fahrt, Hin- und Rückfahrt, festen Rundfahrt- und Familienbilletten zu notieren. Die Erhebung umfasste also ausser der Zeit der Reisewoche (30. September bis 9. Oktober) noch die vorausgehenden 15 und die nachfolgenden 6 Tage. Es hätte natürlich im Interesse einer möglichst breiten Vergleichsbasis gelegen, die Erhebung auf einen grösseren Zeitraum auszuweiten, worauf aber mit Rücksicht auf die für die Billetausgaben damit verbundene Mehrarbeit verzichtet wurde. — Die Erhebung über die Anzahl der von den S.B.B.-Stationen vom 15. September bis 15. Oktober 1933 im internen und direkten Verkehr ausgegebenen Billetten ergibt in ihrer Zusammenfassung folgendes Bild:

Fahrt	Einfache	Rück-	Zu-
		fahrt	summen
15.—29. Sept.	436652	729592	1166184
30. Sept.—9. Okt.	1393379	453884	1387163
10.—15. Okt.	139357	294475	433832
Insgesamt	1912388	1082991	2995379

Die Zahl der während der Reisewoche (10 Tage) verkauften Billette ist somit fast so gross wie die der während der statistisch erfassten Vor- und Nachzeit der Reisewoche (21 Tage) zur Ausgabe gelangten. Im Tagesmittel während der Reisewoche 78,6% mehr Billette der angegebenen Art ausgegeben als in der Zeit vom 15.—29. September und 91,2% mehr als in der Periode vom 10.—15. Oktober. Hiebei ist allerdings zu berücksichtigen, dass die gewährte Vergünstigung eine Zusammendrängung von Verkehr auf die Zeit der Reisewoche zur Folge hatte. Dem Mehrverkehr während der Reisewoche stand auch ein gewisser Minderverkehr unmittelbar vor und nach der Massnahme gegenüber. Die Ergebnisse der Erhebung lassen aber dennoch den Schluss zu, dass die Reisewoche **erheblichen neuen Verkehr gebracht hat.**

In den Betriebsergebnissen für den Oktober, die zwar erst in approximativem Ziffern vorliegen, hat sich die Reisewoche — auf diese dürfen die Abweichungen gegenüber den Ergebnissen des Vorjahres wohl zur Hauptsache zurückgeführt werden — wie folgt ausgewirkt: Die Gesamtzahl der Fahrten (also auch einschliesslich des Verkehrs, der von der Vergünstigung der Reisewoche nicht beeinflusst wurde) hat gegenüber Oktober 1932 um 1900000 = 17% zugenommen. Mit 1300000 Fahrten übersteigt der Verkehr des Monats Oktober 1933 sogar den bisherigen Rekord-Monatsverkehr vom Juli 1929 mit 11789000 Fahrten. Die Einnahmen des Personenverkehrs weisen im Oktober 1933 gegenüber dem gleichen

Monat des Vorjahres eine Vermehrung um rund 850000 Fr. = 7% auf. Dieses Ergebnis stimmt weitgehend mit den Berechnungen überein, die auf Grund der erwähnten Erhebungen und allgemeiner statistischer Unterlagen vorgenommen wurden. Übertrifft der Personenverkehr des Oktober 1933 selbst denjenigen des bisherigen Rekordmonats, so trifft das gleiche für die Einnahmen nicht zu und es ist dies im Hinblick auf die gewährte weitgehende Fahrpreismässigung auch ohne weiteres klar. Die Personenverkehreinnahmen im Oktober 1933 betragen nach den vorliegenden approximativem Ergebnissen 12352000 Fr., während sie im Juli 1929 19168000 Fr. erreichten.

Selbst wenn sich durch die Reisewoche Verkehrsverschiebungen ergeben hätten, die noch die Ergebnisse der folgenden Monate ungünstig beeinflussen würden, können diese kaum von so grosser Bedeutung sein, dass das bisher feststellbare, über Erwartungen erfreuliche Resultat der Reisewoche erheblich verschlechtert würde.

Für die Schlüsse, die aus diesem sehr günstigen Ergebnis für eventuelle spätere Tarifmassnahmen zu ziehen sind, muss indessen grösste Vorsicht beobachtet werden. Einmal darf nicht übersehen werden, dass der Erfolg der Reisewoche zu einem guten Teil dem schönen Wetter zu verdanken ist. Im weitern handelte es sich nicht nur um eine Vergünstigung von kurzer Dauer, sondern auch um eine Veranstaltung, der noch der Reiz der Neuheit zugute kam. Jedenfalls wäre es irrig, aus den günstigen Ergebnissen der Reisewoche den Schluss abzuleiten, dass eine dauernde Vergünstigung ähnlicher Art sich für die Bahnen ebenfalls vorteilhaft auswirken würde.“

Dies die Ausführungen im „S.B.B.-Nachrichtenblatt“, mit deren Schlussfolgerung im Hinblick auf die Auswirkung dauernder Fahrpreisvergünstigungen wir nicht einigehen können. Wenn schon zu gegeben werden muss, die Reisewoche habe „erheblichen neuen Verkehr gebracht“ und ihr Resultat sei „über Erwartungen erfreulich“ gewesen, so scheint uns hierin ein zwingender Beweis für die Dauerwirkung solcher Taxermässigungen zu liegen; eine Feststellung, die übrigens auch durch die ähnlichen Erfahrungen in Italien und in andern Nachbarländern bestätigt wird. Das Radikalmittel zur Belebung und Hebung des Reiseverkehrs liegt unstreitig auf dem Gebiete des Taxabbaues, wobei neben den Interessen der Bahnen selbst namentlich auch die Auswirkung solcher Tarifmassnahmen auf die allgemeine Volkswirtschaft in Berücksichtigung gezogen werden muss, deren Kräftigung und Stützung ein dauerndes Opfer der Transportanstalten gewiss rechtfertigen. Diesen Weg gedanken ja die S.B.B. mit ihrem Projekt der Organisation von Pauschalreisen in Zusammenarbeit mit dem S.H.V. im 11. Jahre zu beschreiten, ein Projekt, dessen Realisierung man zweifellos mit berechtigten Erwartungen und besten Hoffnungen entgegenblicken darf.

Strassen-Informationskarte

Von der Vereinigung Schweizer Strassenfachmänner erhalten wir unterm 3. Januar folgende Zuschrift, die wir der Beachtung unserer Mitglieder angelegentlich empfehlen:

„Die Verhandlungen wegen der Ausgabe einer offiziellen Strassen-Informationskarte sind heute soweit gediehen, dass wir damit rechnen, dieselbe ab 1. April 1934 herausgeben zu können. Wir werden in der nächsten Zeit mit der Akquisitionstätigkeit beginnen. Ein nach dem Vorschlag des Schweizer Hotelier-Vereins von den verschiedenen Interessenten gemeinsam zu unterzeichnendes diesbezügliches Zirkular liegt im Entwurf bereits vor. Einstweilen wird die „ACS-Strasseninformation“ noch weiter herausgegeben, damit ein Unterbruch vermieden werden kann. Der ACS hat es entgegenkommenderweise übernommen, die sonst entstehende Lücke auf diese Weise auszufüllen. Er hat auch die in seiner Karte inserierenden Firmen bereits auf die bevorstehende Änderung aufmerksam gemacht.

Man sollte nun vermeiden können, dass die Hoteliers, namentlich die Mitglieder Ihres Verbandes, durch andere ähnliche Unternehmungen, d.h. durch Aufgabe von Inseraten in ähnlichen Karten, die nicht offiziell sind und keine zuverlässigen Nachrichten enthalten, geschädigt wer-

den. In den letzten Tagen sind wir darauf aufmerksam gemacht worden, dass unter dem Namen „Autoroute Schweiz“ eine Strassenkarte der Schweiz vorbereitet wird, die sehr mangelhaft sein soll. Es handelt sich dabei weniger um eine Konkurrenzierung unseres Unternehmens als um eine solche der von anderen Seiten herausgegebenen Strassenkarten. Die Sache interessiert uns nur insofern, als die Finanzierung durch Inserate von Hotels, Restaurants und Garagen versucht wird. Es sollen den Karten Hotelverzeichnisse beigegeben werden, wie wir es beabsichtigen. Als Herausgeber dieser Karte stellte sich eine Zürcher Firma vor.

Nach Mitteilungen, die wir aus zuverlässiger Quelle haben, sollen die erwähnten Karten in einer Auflage von 10.000 Stück erscheinen und gratis abgegeben werden, während die Auflage unserer offiziellen Karte, die allerdings keine eigentliche Strassenkarte sein wird, ein Vielfaches davon beträgt. Wir können Ihnen auch mitteilen, dass es voraussichtlich möglich sein wird, die **Gratisabgabe unserer Karte an der Grenze sicher zu stellen**, ohne dass wir dafür die Inseraten ungebührlich belasten müssen.“

Soweit die Zuschrift der Vereinigung Schweizer Strassenfachmänner, die wir noch

dahin ergänzen können, dass der Geschäftsgewinn aus der offiziellen Strassen-Informationskarte für Zwecke der Verkehrserwerbungs Verwendung finden wird; für die Hotels und andern Reiseverkehrsinteressenten ein Grund mehr, Anzeigen in nicht offiziellen Kartenwerken dieser Art zu unterlassen. Mit der Unterstützung der offiziellen Publikationen dagegen fördern sie ihr eigenes Wohl und ihre Interessen.

Vom Arbeitsmarkt im Hotelgewerbe

Wie wir einer Zusammenstellung des Placierungsdienstes des S. H. V. entnehmen, charakterisierte sich die Arbeitsmarktlage im Hotelgewerbe im letzten Jahr durch ein verstärktes Angebot an offenen Stellen und eine Vermehrung der vollzogenen Engagements, wodurch eine nicht unwesentliche, wenn auch nur vorübergehende Entlastung des Arbeitsmarktes ergab. Insgesamt wurden im Jahre 1933 bei unserem „Hotel-Bureau“ 9122 offene Stellen gemeldet gegen 7201 im Jahre 1932; die Zunahme belief sich demnach auf die Zahl von 1921 oder rund 27% als Folge der vermehrten Nachfrage nach qualifiziertem Personal speziell für die Sommer- und Winter-Hochsaison. Diesen Zahlen gegenüber fällt die Steigerung der Stellensuchenden nicht besonders ins Gewicht. Die im Berichtsjahr bei unserem Placierungsdienst eingegangenen Bewerbungen von Stellensuchenden beliefen sich auf 8480 gegen 8182 im Jahre 1932, was einer Zunahme von 298 oder 3,6% gleichkommt. — Die Zahl der durch Vermittlung unseres Stellendienstes abgeschlossenen Engagements stieg im Vergleich zum Jahre 1932 mit 2754 Placierungen nur um 207, während die Zunahme betrug demnach 271 oder 9,8%, woraus sich eine Steigerung der Anstellungen, bzw. des Beschäftigungsgrades ergibt, die um rund 3% über der Frequenzvermehrung der Hotels steht, welche sich im Durchschnitt der gesamten Schweiz im Vergleich zu 1932 zwischen 6 und 7% bewegte.

Ein ebenso interessantes wie aufschlussreiches Bild vermittelt sodann die Gegenüberstellung der Placierungstätigkeit nach den einzelnen Angestellten-Kategorien. Hierüber orientiert folgender Auszug aus der Zusammenstellung des „Hotel-Bureau“:

Beruf	Offene Stellen	Stellensuchende	Engagements
Bureau	152	382	74
Service	717	874	395
Küche	1045	1545	463
Diverse (Hilfspers.)	872	1355	370
	576	679	192
Männl. Personal	3362	4835	1494
Weibl. Personal	5760	3945	1531
Total 1933	9122	8480	3025
Total 1932	7201	8182	2754
Zunahme 1933	1921	298	271

Ein besonders starker Überschuss der Arbeitssuchenden ergibt sich, wie diese Zahlen beweisen, beim männlichen Personal, speziell beim Bureaupersonal, dann aber auch bei den Oberkellnern: 184 Stellensuchende gegen 100 offene Stellen; ferner bei der Küche, namentlich Chefs de partie und Sauciers: 112 Bewerber für 58 Stellen; Aides de cuisine: 274 Bewerber gegen 153 Stellen sowie bei dem Commis de cuisine: 345 Bewerber für 97 Stellen. Daraus ergibt die grosse Schwierigkeit, das gelehrte Berufspersonal, an dem offenbar ein starkes Überangebot vorhanden, regelmässig und dauernd unterzubringen.

Ungleich anders ist die Sachlage dagegen beim **Hilfspersonal**, wo die Zahl der Arbeitsangebote vielfach nicht hinreichte, alle offenen Stellen zu besetzen. So stehen z. B. bei den Casseroliers 240 Bewerber für 97 Stellen. Daraus ergibt die grosse Schwierigkeit, das gelehrte Berufspersonal, an dem offenbar ein starkes Überangebot vorhanden, regelmässig und dauernd unterzubringen. Ungleich anders ist die Sachlage dagegen beim **Hilfspersonal**, wo die Zahl der Arbeitsangebote vielfach nicht hinreichte, alle offenen Stellen zu besetzen. So stehen z. B. bei den Casseroliers 240 Bewerber für 97 Stellen. Daraus ergibt die grosse Schwierigkeit, das gelehrte Berufspersonal, an dem offenbar ein starkes Überangebot vorhanden, regelmässig und dauernd unterzubringen.

Aus der Rechtsprechung

(Vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe u. Arbeit)

Beurteilung der Bedürfnisfrage bei der Errichtung eines Bahnhöfletts

Einer Bahngesellschaft wurde von der Kantonsregierung das Wirtschaftspatent für das in einem Stations-Neubau eingerichtete Büflet mit der Begründung verweigert, in der betreffenden Ortschaft und namentlich in der Nähe des Bahnhofes sei die Zahl der Wirtschaften derart gross, dass eine Vermehrung dem öffentlichen Wohl offenbar nachteilig wäre. Demgegenüber reichte die Bahngesellschaft beim Bundesrat Verwaltungsbeschwerden ein, mit der Begründung, dass in diesem Angelegenheits-Kategorien ein tatsächlich starker Mangel an Arbeitskräften vorhanden und der Ruf nach vermehrter Unterbindung der Zuwanderung ausländischen Personals wenigstens für diese Partien der Begründung entbehrt.

Der Bundesrat hat in seinem Entscheid die Frage, ob im vorliegenden Falle vom Standpunkt des Bahnbetriebes aus ein Bedürfnis für ein Büflet vorhanden sei, und ob deshalb die Verweigerung des Patentes gegen die Eisenbahngesetzgebung des Bundes verstossen würde, verneint und deshalb die Beschwerde abgewiesen. Zwar hat die Ortsbehörde auf dem beschriebenen Gelände die Errichtung eines Bahnhöfletts ist auch an Orten mit geringerem Verkehr bewilligt worden. Es befinden sich aber in der unmittelbaren Umgebung des Bahnhofes nicht weniger als 17 Wirtschaften. Ein besonderes Bedürfnis nach einem Bahnhöfletts besteht daher nicht, obwohl ein Bahnhöfletts dem reisenden Publikum gewisse Bequemlichkeiten bieten würde. Das Überschreiten des kleinen Bahnhofplatzes kann vom Publikum aber nicht als unzumutlich empfunden werden, da die paar Schritte auch bei Regen oder Schnee nicht als hemmend in Betracht fallen.

Ausserordentliche Fahrpreismässigungen der schweiz. Transportanstalten

Wie wir einem Rundschreiben der Generaldirektion S.B.B. (Kommerzieller Dienst) an die beteiligten ausländischen Reisebureaux entnehmen, haben die schweizerischen Transportanstalten beschlossen, die ausserordentlichen Fahrpreismässigungen für den Winterferienverkehr aus dem Auslande nach der Schweiz von 30. Prozents (vide Mitteilung in Nr. 40/1933, „Hotels“.) unter den gleichen Bedingungen auch für den Sommerferienverkehr 1934 und den Winterferienverkehr 1934/35 zu gewähren, und zwar in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1934 sowie vom 15. Dezember 1934 bis 15. März 1935.

Den von einigen Reisebureaux gemachten Anregungen, die Fahrpreismässigungen auch für den Frühjahrsverkehr und für einen Schweizeraufenthalt von weniger als 7 Tagen (4, 5 oder 6 Tage) zu gewähren, konnte dagegen mit Rücksicht auf die mit den schweiz. Bundesbehörden getroffenen Vereinbarungen für das 11. Jahr nicht entsprochen werden. Diese Anregungen sind jedoch seitens der Generaldirektion vorgemerkt worden für den Fall, dass die ausserordentlichen Fahrpreismassnahmen auch im Jahre 1935 beibehalten werden.

Mitteilungen der Wirtschaftlichen Beratungsstelle S.H.V.

An die Mitglieder-Hotels des Kantons Bern!

Laut Mitteilung der Paritätischen Kommission zur Beobachtung der Weinpreise wird es in der nächsten Zeit möglich, endlich auch im Kanton Bern die Erhebungen über die Preise von Süssmost und offenen Weinen durchzuführen. Wir bitten unsere Mitglieder, den Erhebungsbeamten die von ihnen gewünschten Angaben zu machen und möchten nicht unterlassen, drauf hinzuweisen, dass einzelne Mitglieder sich bei ihren Sektionspräsidenten oder bei dem Vorstand der auftauchende Zweifel informieren können.

Personal-Weihnachtsfeier im Hotel du Lac, Luzern

(Kort.)

Die Feier hat in ihrer herzlichen Einfachheit stets einen eigenen Charme. In einem der Säle stand der Lichtenbaum. Der Abend wurde mit diesen Liedern in der nächsten heiligen Nacht begonnen. Kleine Weihnachtsgaben wurden verteilt und dann wurde an tanngeschmückten Tischen gemeinsam gegessen. Da fand sich alles ein, was abkömmlich war. Man konnte keinen Unterschied, Gäste und Freunde des Hauses vereinigten sich mit der Direktion und dem Personal. Direktor Burkard-Spillmann richtete einige wohlwollende Worte an seine Mitarbeiter und erwies sich als sehr annehmend, dass im Hause „du Lac“ 15 Angestellte in Stellung sind, die zusammen 240 Dienstjahre in diesem Hause aufweisen. Es interessieren vielleicht folgende Namen und Daten:

- Frl. Rosine Ramseier, I. Kassierin . . . 52 Jahre
- Hr. August Schmid, Concierge . . . 40 „
- Hr. Ernst Jost, Badmeister . . . 22 „
- Frl. Babette, Lingeriegouvernante . . . 22 „
- Hr. Charles Schweizer, Küchenchef . . . 18 „
- Frl. Berta Braunschweiler, Badkassierin . . . 14 „
- Frl. Elise Looser, Abwascherin . . . 11 „
- Frl. Katerine Bihl, Küchengouvernante . . . 10 „
- Hr. Daniel Albert, Conductor . . . 10 „
- Hr. Xaver Beeler, Kellermeister . . . 9 „
- Frl. Viktoria Zanker, Kaffeeköchin . . . 9 „
- Hr. Arnold Gerber, Pâtissier . . . 7 „
- Hr. Alfons Meissen, Conductor . . . 6 „
- Hr. Ernst Hauswirth, Buchhalter . . . 5 „
- Hr. Anton Sellner, Flora-Club-d. service . . . 5 „

Ein schönes Zeichen beiderseitiger Zufriedenheit und gegenseitigen Vertrauens, das im Nach und nach machte die erste Feierlichkeit einer ungezungenen Fröhlichkeit Platz. Es wurde allerlei vorgetragen und das Florchester spielte unermüdlich seine beliebten Weisen. So verbrachte mancher fern der Heimat ein gemütliches Weihnachtsfest. Dabei wünschte wohl ein jeder, dass im kommenden Jahre geschäftlich auch wieder bessere Zeiten eintreten.

Kleine Totentafel

Zürich. Am 6. Januar verschied hier der frühere Besitzer des Hotels Margna in Sils (Engadin), Herr Peter Anton Badrutt. Wir sprechen den Angehörigen zu ihrem schmerzlichen Verlust unser herzlichstes Beileid aus.

Kleine Chronik

Arosa. Wie der „Freie Rätler“ meldet, hat Herr Direktor Walser, der bisher verschiedene Bündner Geschäfte geleitet („Waldhaus“ in Arosa, „Bellevue“ in Flims und „Monopol“ in St. Moritz), die Direktion des „Kurhaus Parkhotel“ in Arosa übernommen. Wir wünschen besten Erfolg.

Restaurant auf dem Strelapass. Wie die „Davoser Blätter“ berichten, ist zur Erleichterung und Förderung von Skitouren im Gebiet der Strelakette auf dem Strelapass ein Restaurant errichtet worden, das an die ehemalige Schutzhütte des Skiclubs angebaud wurde und unter der Leitung von Herrn Johann Buol steht.

Les réductions de taxes ferroviaires

La section voyageurs du Service commercial des Chemins de fer fédéraux complète sa circulaire du 28 novembre 1933 sur la réduction extraordinaire de taxes pour le trafic d'hiver de l'étranger à destination de la Suisse (du 15 décembre 1933 au 15 mars 1934) par un avis annonçant que les entreprises de transport suisses ont décidé d'accorder les mêmes réductions de taxes, aux mêmes conditions, aussi pour le trafic de villégiatures de l'été 1934 et de l'hiver 1934/35. C'est-à-dire pendant la période du 1er juillet au 30 septembre 1934 et celle du 15 décembre 1934 au 15 mars 1935.

Les bureaux d'émission à l'étranger de billets de transport suisses sont d'ores et déjà invités à tenir compte, dans l'élaboration de leurs programmes de voyages pour l'été 1934 et l'hiver 1934/35, de ces réductions de taxes accordées en Suisse et à en donner connaissance à leurs clients.

En raison des arrangements pris par les autorités fédérales, les demandes formulées par des bureaux de voyages, tendant à consentir ces réductions de taxes aussi pour le trafic de printemps, de même que pour des séjours de moins d'une semaine, à savoir déjà pour quatre, cinq ou six jours, ne peuvent pas être prises en considération pour l'année 1934. Ces suggestions sont toutefois retenues et elles seront examinées au cas où les réductions en question seraient de nouveau accordées en 1935.

L'union fait la force

L'époque moderne demande beaucoup de l'individu, mais elle demande beaucoup aussi des groupements d'individus. C'est sous la contrainte des besoins nouveaux que l'union s'est faite de plus en plus étroite dans les associations économiques et professionnelles.

Plus les temps sont critiques, plus l'union est indispensable. Maintenant que le mouvement touristique international traverse une crise inouïe, maintenant que dans tous les pays l'industrie hôtelière subit des pertes formidables, serrent les rangs est devenu une nécessité inéluctable. En présence de difficultés aussi ardues, d'obstacles aussi vastes que ceux du moment présent, l'énergie d'un seul reste forcément impuissante: il faut réunir toutes les énergies, il faut en former un faisceau compact et solide si l'on veut défendre les intérêts professionnels, donc les intérêts de chaque membre de la profession, avec quelque chance de succès.

Telle est la raison d'être de la Société suisse des hôteliers, qui s'est donné pour but essentiel, comme le disent ses statuts, «de sauvegarder et de favoriser les intérêts d'ordre moral et économique de l'hôtellerie suisse».

Mais pour atteindre ce grand but général, il ne suffit pas qu'une fraction seulement de l'hôtellerie suisse fasse partie de l'organisation professionnelle et contribue à ses efforts. Est-ce qu'un chef militaire, au moment où toutes ses troupes devraient donner pour emporter une position, n'envoie qu'un détachement à l'assaut et garde tout le reste en réserve? Si le détachement d'assaut réussit à lui seul, la réserve bénéficiera sans doute du succès de l'opération sans avoir couru les risques de la bataille; mais si l'attaque a échoué, la réserve qui s'est tenue à l'écart de l'action supportera elle aussi les conséquences de la défaite.

«Faites donner la réserve», ordonne le général au moment critique. L'heure est venue, dans la terrible lutte pour l'existence que soutient l'hôtellerie, de mettre en ligne la réserve, toute la réserve.

Plus que jamais, il s'agit aujourd'hui pour l'hôtellerie de montrer au public, comme aux autres groupements et aux autorités, ce qu'elle est en réalité et son vrai rôle dans la vie économique nationale. Mais comment veut-on que la voix de l'hôtellerie

soit entendue si de nombreux hôtels, établissements de cures et pensions d'étrangers se tiennent à l'écart, dans une indifférence incompréhensible, et laissent à une élite plus courageuse le soin de débrouiller parmi les fils de fer barbelés de la crise?

Les tâches de la Société suisse des hôteliers sont nombreuses et lourdes à l'heure actuelle. L'une des plus importantes, la tâche capitale même, est de chercher à ramener dans le pays un courant touristique suffisant pour redonner de la prospérité non seulement aux hôtels, mais aux entreprises de transport, aux industries et aux commerces de tous genres qui tirent tout ou partie de leurs revenus de la clientèle touristique. On pourra prendre toutes les mesures économiques et financières que l'on voudra pour améliorer la situation de l'hôtellerie; elles resteront impuissantes et vaines tant que la clientèle ne reviendra pas. Pour la ramener, il est urgent d'intensifier et de développer la propagande touristique suisse sur de larges bases, à l'aide de fonds considérables. Le terrain est devenu si maigre que les semailles doivent être abondantes. Serait-il juste qu'une partie seulement de l'hôtellerie participât aux sacrifices et aux efforts, mais que tout le monde s'empressât ensuite de prendre sa portion des avantages obtenus?

Une autre grande tâche de la Société suisse des hôteliers est de solliciter des autorités des mesures de protection susceptibles d'aider l'hôtellerie à traverser la rude période présente. Mais quand les dirigeants de l'hôtellerie présentent des requêtes aux pouvoirs publics, il faut que ces derniers sachent que les requérants parlent au nom, sinon de toute la classe professionnelle, au moins de son immense majorité, autrement tout résultat est compromis d'avance.

Pour attirer la clientèle, pour la retenir, pour améliorer les affaires, l'hôtellerie organisée prend des mesures nombreuses, dictées par l'expérience et mûrement étudiées. A quoi serviraient ces mesures si les hôtes s'aperçoivent qu'elles ne sont pas partout appliquées et critiquent ensuite jusque dans les journaux, en les attribuant à toute l'hôtellerie suisse, des abus isolés qui sont le fait d'établissements restés à l'écart du groupement professionnel et de sa discipline?

Les indifférents, les hôteliers qui refusent de se plier aux décisions générales de l'organisation et de participer à ses efforts, sont comparables aux embusqués de la grande guerre, qui se faisaient occuper bien loin du front à une sinécure quelconque, au lieu de prendre courageusement part à la mêlée.

Nous voyons autour de nous s'organiser toujours plus étroitement et plus fortement la production agricole, les diverses branches de l'industrie, du commerce et de l'artisanat comme les salariés de toutes catégories. Nous voyons ces groupements obtenir de précieux avantages grâce précisément à leur cohésion. Et l'hôtellerie resterait en arrière? Ici également, qui n'avance pas recule, c'est-à-dire qu'il se laisse dépasser par tous ceux qui font preuve de plus d'initiative, de plus de mordant, de plus d'énergie méthodique.

Certes, l'organisation actuelle de l'hôtellerie suisse est déjà une force que nous jalousons maints pays et qui peut inscrire à son actif de belles réalisations. Mais si toute l'hôtellerie suisse marchait comme un seul homme vers le but à atteindre, combien les réalisations seraient plus nombreuses, combien elles seraient plus importantes et plus fécondes en heureux résultats!

Ceux qui restent à l'écart affaiblissent par le fait même toutes les actions dont ils seraient eux aussi les bénéficiaires.

Ce qui était seulement utile et recommandable auparavant est maintenant une nécessité absolue. Dans cette époque de difficultés, de dangers, de déceptions, de revers, la généreuse devise: «L'union fait la force», s'est transformée en un ordre impérieux.

La Corporation

(Par Georges Bruschweiler, Genève)

Suite et fin*)

Une erreur s'étant glissée dans le dernier alinéa du précédent article sur la Corporation, ce texte doit être rétabli comme suit:

«C'est là ce qu'on appelle la «structure organique» (et non pas «économique») de l'ordre corporatif. Chaque organe supérieur est le composé des organes inférieurs; l'intérêt général présume l'accord des intérêts particuliers.»

* * *

En laissant aux intéressés eux-mêmes, c'est-à-dire aux *compétents*, le soin de décider de leurs affaires, le corporatisme crée un ordre économique indépendant de la législation et de l'administration «étatique». C'est le *régime de la compétence réelle* (Sachzuständigkeit), qui se substitue à la compétence juridique universelle de l'Etat.

Suivant la doctrine de la souveraineté nationale qui est celle de la démocratie moderne, l'Etat est le seul principe de régularisation sociale. Aucune autre organisation ne doit subsister à côté de la sienne et ses organes sont compétents pour la solution de tous les problèmes qui se posent devant la communauté nationale. Cette conception se trouve encore renforcée par l'avènement du socialisme d'Etat, c'est-à-dire de cette école socialiste qui a vu dans l'Etat national l'instrument tout indiqué de la réalisation de l'idéal collectiviste. La démocratie reconnaît, en face de la souveraineté nationale, un domaine abandonné à la liberté individuelle. A ce domaine appartient le libre exercice de toute activité économique. L'étatisme repousse le principe de la liberté individuelle et avant tout celui de la liberté économique, et revendique pour l'Etat le pouvoir de diriger l'économie du pays. Ce qui, au point de vue démocratique libéral, n'est qu'un moyen suprême d'ordination sociale, devient au point de vue étatiste le principe même de l'action politique. Ainsi l'ordre économique est en définitive livré à la législation arbitraire des partis politiques et à la direction *incompétente* — parce que désintéressée — de l'administration de l'Etat.

Tant que la société se trouve désorganisée en face de l'Etat et que les organes de l'Etat sont l'objet de compétitions intéressées et contradictoires des individus ou d'associations particulières, la politique de l'étatisme envahissant trouve une certaine justification. Mais en présence d'une économie ayant retrouvé son ordre et institué des organes propres de réglementation et d'exécution, l'étatisme perd sa raison d'être. Or, cet ordre de l'économie, le corporatisme le réalise.

Et par là même il dresse un rempart puissant pour protéger la liberté économique.

Le corporatisme poursuit ainsi l'œuvre du libéralisme. Mais avec le socialisme il n'admet point que l'ordre de l'économie soit abandonné au *libre jeu* des intérêts particuliers, ne trouvant leur réglementation que dans le droit privé contractuel. Cependant ce n'est pas à l'Etat qu'il fait appel pour poser les bornes à l'action libre des particuliers.

Quel est le critère dont se sert l'Etat pour déterminer les limites de la liberté? *L'intérêt général!* Notion vague, interprétée au gré des partis, et qui dans le domaine économique aboutit forcément à des solutions de principe, c'est-à-dire à l'arbitraire et à la suppression de la liberté.

La corporation par contre offre un critère sûr pour la détermination des limites de la liberté. C'est l'*intérêt professionnel*. Chacun est libre de faire ce qui est dans l'intérêt de la profession, ce qui sert sa

*) Voir N° 51 de décembre 1933.

prospérité et contribue au bien être de ses membres. Il est interdit à chacun de faire ce qui peut nuire à l'intérêt de la profession.

Ainsi le corporatisme prétend fonder la liberté économique sur la solidarité professionnelle, en lui donnant un contenu positif et une assise dans le droit des conventions collectives.

* * *

On a dit que le régime corporatif est forcément lié à celui de la dictature. Cela est faux. Ceux qui l'affirment font usage d'un argument démagogique pour discréditer le mouvement corporatif, ou alors c'est qu'ils ignorent tout de ses principes.

Dans chaque pays où il apparaît, le corporatisme s'adapte aux conditions sociales et politiques en présence. En Italie, par exemple, où le facisme, favorable aux idées corporatistes, a trouvé à son avènement un syndicalisme rudimentaire de tendance extrémiste, l'ordre corporatif est établi par en haut, au moyen de mesures «dictatoriales». En Suisse, où le syndicalisme socialiste est puissamment organisé et jouit de l'appui d'un gouvernement qui ne cache point ses tendances étatistes, c'est grâce à un lent travail par en bas, en suivant la voie traditionnelle de la démocratie, que sera instauré le régime corporatif.

C'est ainsi, par un mouvement spontané, qu'ont été fondées les corporations de la Suisse romande, et notamment la Corporation genevoise de l'hôtellerie. C'est de cette même façon que seront constituées les corporations hôtelières dans les autres cantons et la Corporation suisse de l'hôtellerie.

Parmi tant d'autres difficultés qu'éprouve actuellement l'hôtellerie suisse, le défaut d'entente et d'une nécessaire collaboration entre le capital, la direction et le travail hôteliers d'une part, et la politique étatiste du gouvernement d'autre part, sont sans aucun doute des plus importantes.

Mais alors, à un moment où tout doit être tenté pour tirer l'industrie hôtelière du marasme, n'est-il pas indiqué que ses membres se réunissent et essaient d'aplanir les divergences qui les séparent et qui compromettent l'unité d'action indispensable au relèvement de la profession? Il est urgent de limiter les prétentions démesurées de la finance et de la propriété immobilière en proportionnant les taux d'intérêt et les loyers — le rendement du capital — au rendement du travail; de détourner les entreprises de la spéculation et de la concurrence malsaines, en faveur de la solidarité et de la prévoyance corporatives; de mettre fin aux revendications de principe, aux revendications politiques des organisations du personnel en considérant d'abord les possibilités réelles, l'état économique de l'industrie qui l'emploie, et cela précisément en laissant aux employés une part égale à la direction de la communauté professionnelle.

Or, en créant un organe permanent de contact et de délibérations entre tous les facteurs professionnels, la corporation permet et stimule la solution des problèmes qui se posent entre eux.

En face des professions ayant achevé leur organisation par l'entente et la collaboration entre tous les éléments syndicaux et établi l'accord entre elles, l'administration de l'Etat sera forcée de rentrer dans le domaine de ses attributions naturelles. Ou alors son ingérence dans la direction économique du pays signifierait le maintien de principe de certains *pouvoirs spéciaux*.

En ce sens on peut affirmer que là où l'organisation corporative se fait avec les moyens de l'Etat et est l'œuvre de la dictature, elle servira à surmonter cette même dictature et à lui faire survivre son œuvre. Là où elle doit se faire contre l'Etat, elle permettra de déjouer toute velléité de dictature, d'où qu'elle vienne, en lui opposant la puissance créatrice d'un peuple jaloux de ses libertés.

les hôteliers viennent les banquiers et les paysans. Ceux-ci s'entendent reprocher de coûter à la caisse nationale 35 millions par an pour le blé, 30 millions pour le lait et ses produits divers, plus une série de subventions, de prêts et d'appuis qui font que l'agriculture soutire annuellement plus de 100 millions de la Confédération. — En ce qui concerne l'hôtellerie, nous conseillons à l'organe fasciste, avant de parler de choses qu'il ne connaît pas, d'aller voir un peu ce que fait le gouvernement fasciste pour l'hôtellerie italienne, qui souffre encore de la crise tout comme les autres hôtelleries nationales. L'hôtellerie suisse serait heureuse, très heureuse, d'être logée à la même enseigne.

Trafic et Tourisme

Les autocars dans les Grisons. — Le gouvernement du canton des Grisons a décidé de supprimer dès cette année les taxes fiscales pour la délivrance des autorisations spéciales de circulation des autocars. Cette bonne mesure sera favorablement accueillie dans les milieux du tourisme rhétique.

Le funiculaire Davos-Parsonn a transporté en décembre 10.354 personnes, au lieu de 8.341 en décembre 1932. Le trafic a été particulièrement actif pendant la dernière semaine de l'année. Le 31 décembre le funiculaire a transporté 2057 personnes, au lieu d'un millier à la même date de l'année précédente. Pendant toute l'année 1933, il a enregistré 103.242 personnes transportées, contre 61.162 en 1932.

Automobiles étrangères en Suisse. — Pendant le mois de novembre 1933, nos offices de douane ont enregistré l'entrée temporaire en Suisse de 8209 véhicules étrangers à moteur (7619 en novembre 1932), dont 5579 autos avec la carte d'entrée provisoire (4972), 2062 avec le triptyque ou le carnet de passage (2010), 653 avec le passavant (607) et 5 motocyclettes avec carte de contrôle (307).

Les automobiles postales ont transporté 13.777 personnes du 25 au 31 décembre 1933, contre 7961 pendant la dernière semaine de 1932. Les plus fortes augmentations de trafic ont été constatées dans les services Nesslau-Euchs, St-Moritz-Malun, du Gurnigel, Schwarzenburg-Hinshalden, Coire-Lenzersheide, Balsthal-Waldenburg, etc. Il y a eu deux seuls reculs insignifiants sur la semaine correspondante de 1932. Tous les autres services accusent des plus-values.

Le programme du Touring-club de France pour 1934 comprend entre autres l'organisation de plusieurs concours de tourisme en bicyclette, de voyages collectifs aux colonies, de croisières de navigation intérieure en canoës et de plusieurs grandes manifestations de tourisme automobile, l'inauguration d'un port pour les yachts à Paris, entre le pont Alexandre III et le pont de la Concorde, l'aménagement de nouveaux refuges et abris pour les touristes en montagne, la préparation de plusieurs camps

pour les amateurs de camping, qui tiendront un congrès à la Pentecôte à Paris, etc.

Dans les Grisons. — Durant la décennie du 21 au 31 décembre 1933, l'hôtellerie grisonne a enregistré 153.241 nuitées, au lieu de 138.047 pendant la période correspondante de 1932, et de 43.123 pendant la décennie précédente. Il y a eu 19.402 arrivées et 4526 départs. Répartition des nuitées entre les principales nationalités: Suisse 60.603 (1932: 51.199), Allemagne 34.164 (33.869), Grande-Bretagne 15.577 (14.927), France 15.251 (9077), Hollande 9125 (8746), Italie 7551 (4085), Belgique et Luxembourg 3017 (2879), Autriche 1286 (1501), Etats-Unis d'Amérique 1147, etc. Du 1er octobre au 31 décembre 1933, la statistique touristique grisonne accuse 431.152 nuitées, contre 462.723 pendant la période correspondante de 1932.

L'hiver dans l'Oberland bernois. — Il a mieux débuté pendant les fêtes qu'on n'avait osé l'espérer et même après les fêtes le nombre des hivernants présents ou annoncés est supérieur à celui de l'an dernier. On constate dans la plupart des stations un sensible accroissement du contingent anglais. Il y a partout beaucoup de Français, particulièrement à Gstaad. Les Allemands sont peu nombreux et les Américains font pour ainsi dire totalement défaut. Il y a des passables de Hollandais. Mais le gros des hôtes est formé de Suisses. On évaluait dans les premiers jours de janvier à 10.000 le nombre des personnes qui faisaient du sport dans l'Oberland bernois. Grâce au beau temps, la saison continue dans des conditions plus favorables qu'on ne l'attendait. Les bons résultats de la réorganisation des cours de ski se font déjà sentir.

Pour le tourisme en France. — En décembre dernier, le ministre français des travaux publics, qui a aussi le tourisme dans son ressort, a réuni en conférence le directeur général des chemins de fer des Alpes et de la Savoie et M. Antoine Borrel, sénateur de la Savoie et M. Léon Baréty, député des Alpes-Maritimes, les infatigables défenseurs et promoteurs du tourisme en France, le président du Touring-club de France, le directeur de la Compagnie générale transatlantique, un directeur de la Compagnie internationale des wagons-lits, le secrétaire général de la Fédération nationale automobile et les directeurs des grands réseaux de chemins de fer d'intérêt général. Ces personnalités ont étudié les moyens de développer le tourisme en France, d'un côté par la réorganisation de la propagande et de l'autre par la collaboration méthodique des divers modes de transports. Un programme précis devait être soumis au ministre pendant la première quinzaine de janvier.

Le trafic touristique du Nouvel an a été satisfaisant dans nos principales gares. A Zurich, il a fallu organiser 104 trains spéciaux du 30 décembre au 2 janvier. Les recettes ont atteint 26.188, contre 204.000 l'année précédente. Durant les mêmes journées la gare de Berne a organisé 90 trains spéciaux et plusieurs trains ont dû être doublés. Le 2 janvier, le train arrivant de l'Oberland à 19 h. 25 a dû être sextuplé. Le trafic sur la ligne de l'Oberland a atteint une intensité qu'on n'avait jamais vue encore. A la gare de Bâle, 33 convois spéciaux ont été organisés en dehors des trains réguliers considérablement

renforcés. Bien que le trafic n'ait pas atteint dans cette gare l'extraordinaire activité de Noël, il a été supérieur à celui du Nouvel an 1933. Cette augmentation s'est traduite par une plus-value de 33.000 fr. sur les recettes. Malgré la réduction d'hiver, la gare C. F. F. à Bâle a encaissé 120.000 fr. pendant les fêtes du Nouvel an et 400.000 fr. du 23 décembre au 2 janvier. En Suisse romande, le trafic a aussi été très actif. Dans toutes les régions de sports d'hiver du reste, grâce aux conditions atmosphériques favorables, on a bien travaillé pendant la période des fêtes, tant il est vrai que le beau temps est l'un des trois facteurs des bonnes affaires hôtelières, avec la prospérité économique et la sécurité politique. Nos chemins de fer de montagne ont retrouvé pendant ces quelques jours leur trafic de bonnes années. Tel est le cas par exemple, en Suisse romande, du Montreux-Oberland bernois et des autres lignes de la région de Montreux. Ajoutons que les billets de fin de semaine délivrés par les C. F. F. et les billets du dimanche à fort rabais des compagnies privées ont influencé favorablement le mouvement touristique de fin d'année.

Touristes suisses en Italie. — D'après une information de presse, les Suisses, en 1931, ont occupé le deuxième rang dans le tourisme italien pour le nombre des arrivées. Les Allemands venaient au premier rang avec 438.478 arrivées et les Suisses en ont eu 402.232. Venaient ensuite les Autrichiens avec 283.472 arrivées, les Anglais avec 238.723 et les Français avec 190.048, puis les Américains du nord, les Tchèques, les Hongrois, etc. En 1932, l'ordre était le suivant, toujours d'après le nombre des arrivées. Suisse 436.743, Allemagne 370.222, France 201.551, Autriche 198.548, Grande-Bretagne 138.689, puis l'Amérique du nord, la Hollande et le Danemark, la Scandinavie, la Tchécoslovaquie, l'Amérique du centre et du sud, la Hongrie, etc. La très grande majorité des Suisses qui se sont rendus en Italie ces deux années-là y ont fait un simple voyage dans le but de voir le pays d'une manière générale, surtout les grandes villes, quelques ports et les centres industriels. Ceux qui ont séjourné en Italie en 1931 dans les stations de cure et de vacances étaient au nombre de 26.188, avec 285.901 nuitées; ils étaient 59.251 en 1932, avec 452.699 nuitées. Ces séjournants suisses se répartissaient comme suit en 1932: dans la Riviera de Ligurie, 11.658 avec 181.190 nuitées; dans la région des lacs italiens, 9746 avec 35.362 nuitées; dans les Alpes du Trentin, 6370 avec 39.046 nuitées; sur les plages de l'Adriatique, 3971, avec 59.217 nuitées; dans les Alpes et les Préalpes de la Vénétie 1305 avec 6274 nuitées; etc. Si l'on déduit pour 1932 des 436.743 visiteurs suisses de l'Italie les 59.251 séjournants, il reste 377.492 voyageurs. En admettant, pour tenir compte des voyages d'affaires de peu de durée, une moyenne de cinq journées passées en Italie, ce qui est très faible, on obtient le total de 1.887.460 journées. En ajoutant à ce chiffre les 452.699 nuitées des séjournants, le total des journées de présence est de 2.340.159. Selon que l'on évalue la dépense à 15 ou à 20 francs suisses par jour, encore pour tenir compte suffisamment des petits voyages de la frontière, on arrive à une somme de 35 à 47 millions de francs suisses exportés de Suisse en Italie en 1932 dans un but de tourisme. On peut

être certain que les chiffres de la statistique de 1933 seront supérieurs à ceux de 1932. Notre balance touristique avec l'Italie est donc fortement déficitaire. Nous laissons volontiers aux milieux intéressés le soin de tirer de ce fait les conclusions opportunes.

Une interview. — M. Ernest Naef, collaborateur de *La Suisse*, de Genève, a interviewé en décembre M. Lucien Poltera, directeur du Lausanne-Palace. On peut résumer ainsi ses déclarations: « Notre publicité touristique ne doit plus se borner à relever certains facteurs comme les beautés naturelles, qui se retrouvent un peu partout. La médecine suisse, qui attirait chez nous un nombre élevé d'étrangers, est fortement concurrencée maintenant par la médecine des autres pays. Ne partie de notre clientèle ordinaire est retournée chez elle par des événements auxquels nous ne pouvons rien changer: la dépréciation du dollar et de la livre, les interdictions d'exportations de devises, notamment de l'Amérique du sud, etc. L'Année suisse du tourisme aurait été un moyen de frapper un grand coup dans le domaine publicitaire et de sortir de la routine. En prétendant que la Suisse doit se contenter de continuer à proclamer partout qu'elle est le pays rêvé du tourisme, M. le conseiller fédéral Pilet-Golaz a commis un erreur regrettable, car nous traversons une époque exceptionnelle, qui demande des moyens de défense également exceptionnels. Le point de vue de notre ministre des transports serait exact en temps normal; il ne l'est plus en période de crise, qui exige une propagande nouvelle et une tactique moderne. La venue en masse d'étrangers dépendant soit à l'hôtel, soit au restaurant, soit dans le commerce augmenterait aussitôt les chiffres d'affaires et par conséquent le produit des impôts; elle diminuerait le chômage en maints domaines, les branches alimentaires en subiraient l'heureuse répercussion et l'Etat pourrait couvrir le déficit du rail. C'est ce qu'on a su faire en Italie ». — Seulement, voilà, il y a un malin. Les dirigeants eux-mêmes de l'hôtellerie italienne déclarent que le mouvement touristique en Italie, considéré d'une manière générale, n'est pas du tout sorti de la crise et ne peut pas en être tiré par des manifestations locales et passagères. En 1933, en tout cas, il n'a pas été ce que beaucoup croient par erreur. Nous avons signalé dans ce journal une statistique portant sur un certain nombre des principaux hôtels d'Italie, d'après laquelle le pourcentage moyen d'occupation des chambres est tombé dans ces établissements de 50,62 en 1926 à 27,96 en 1932 et ne s'est guère relevé en 1933, sauf en avril (58,65) et en septembre (53,31), les autres mois restant entre 26 et 36%. Cette déclaration et ces chiffres font s'écrouler toute une argumentation employée couramment chez nous dans certains milieux touristiques.



WHITE HORSE WHISKY
AGENCE GÉNÉRALE POUR LA SUISSE:
BERGER & Co. LANGNAU (BERNE)

Vornehme
Reklame
im richtigen Moment füllt Ihr Hotel stets mit Gästen.
Zeitgemässe Hotel-Propaganda nur durch den Reklame-Fachmann.
Jede Auskunft bereitwilligst durch
Postfach 12597, Thal (St. Gallen)

Beste Aktienbrennerei, Basel
Spezial-Haus
von altem Ruf
Ausser Wettbewerb
Mitglied des Preisgerichts

Gelegenheits-Kauf.
In einer verkehrreichen Stadt (Waffenplatz) des Kantons Waadt wird ein modern eingerichtetes
Hotel - Restaurant
mit Stallungen **sofort verkauft.**
Kaufpreis Fr. 225.000.— mit sämtlichem Wirtschaftsmittel und Hotelmobiliar. Anzahlung nach Uebereinkunft. Poste Hypothek zu billigem Zinssatz und bürgschaftlos. Jahresumsatz über Fr. 90.000, wovon Fr. 10.000 aus den Zimmern. Zinseinnahmen aus vermieteten Ladenlokal Fr. 1100.—, Prima Existenz.
Nur seriöse Selbstkäufer erhalten gegen Rückporto kostenlos nähere Auskunft durch das Notariats- u. Verwaltungsbureau Rud. Meyer, Biel, Bahnhofstrasse 48.

Zu verkaufen Hotel
II. Rgs., 50 Betten, Fremdenplatz, Strandbad. Günstige Lage. Umschwing. Bekannt gutes Geschäft. Passend auch für andere Zwecke. Grössere Anzahlung, günstiger Kaufpreis. Offerten gefl. unter Chiffre E. R. 2740 an die Schweizer Hotel-Zweck, Basel 2.

PATENT-REGAMIER
GESCHLOSSEN
GEÖFFNET
Ein Griff-zwei Betten!
ALLEINIGER PATENTINHABER + FABRIKANT
CLARA STR. 47 **Völker** BASEL
Verlangen Sie hierüber meinen Gratisprospekt nebst Preisofferte. Dieses Liegemöbel: 1 Griff — 2 Betten ist mehrmals patentiert.

Das Beste vom Besten ist **'AKO'** das garantiert chlorfreie
Bleichschwamm
Kisten von 50 Paket an franko.
Erste Auszeichnungen u. Ref.
Chemische- und Seifenfabrik Salden in Kolonigen

Champagne MAULER
National-Kassen (occ.)
die neuesten Modelle
welt unter Preis verkauft mit aller Garantie und Zahlungsgutes. Eigene Reparaturwerkstatt mit Rollenschneiderei.
M. Sing, Zürich Klostschtrasse 15
Telephon 44.512

JAVATEE
ED. LOCHER
TEGNA (LOCARNO)
1 kg. „Jibongal“, la Qualität, Fr. 7.—
Jasskarten
in gros für alle Kantone.
40 100 144, ein gleiches
80 Spiele Fr. 13.50 portofrei
72 „ „ 25. „
144 „ „ 45. „
Hombre 50 Spiele Fr. 15.—
Bridge 12 Spiele Fr. 12.—
plus evtl. Stempelgebühren
48 Kreden lackiert . . . Fr. 1.80
4 Schieber . . . Fr. 2.—
12 Gummischwämme . . . Fr. 1.50
6 Kredenhalter . . . Fr. 4.—
1 Kredenhalter . . . Fr. 1.20
12 Billardkreden . . . Fr. 1.40
1000 hyg. Trinkhalme Fr. 7.—
200 Zahntaschen . . . Fr. 2.40
1000 Messerchen . . . Fr. —
1000 Luxusservietten . . . Fr. 20.—
1000 Bismutbleche . . . Fr. 3.—
1000 Luxuskontrollen . . . Fr. 20.—
Rug. Neuhaus, Biel 7
Bruggstrasse 2 — Telephon 45.56
Nur gegen Nachnahme!

Gebrauchte Flaschen
für Wein, Likör, Asti, Champ., Mineralwasser etc. kauft jedes Quantum zu Höchstpreisen.
Vögeli & Cie. A.-G.
Zürich 8, Tel. 27.125

Gratis
und direkt versenden wir unsere Prospekte über bürgschaftliche und sanitäre Artikel. — Gef. 30 Rp. für Versandpostgebühren.
Cassa Dara, 480 Rive, Genf
In hauptsächl. Stadt in franz. Marokko
HOTEL ZU VERKAUFEN
387. gr. Komfort. immer besetzt. Nettoertrag Fr. 220.000.—. Off. an COMTANT, No. 247322, rue Vignon 17, Paris

Das Beste vom Guten
SEON
Seethaler CONSERVEN

Les annonces répétées multiplient l'efficacité de vos insertions!

Silbag Sap Argentil
verjüngt Ihr Silber, Ihr Alpaca — ein 3-Minuten-Bad, das ist alles!
der Feind jeglichen Schmutzes im Restaurant und in der Küche!
dieselbe Methode wie Silbag — jedoch mit Apparat zum bequemeren Baden des Silbers.
Sapagag
ZÜRICH - BREMGARTNERSTR. 18 - TEL. 38.217



Und jetzt geht's zum Essen!

„Nie freue ich mich auf das gute Essen im Hotel so, als wenn ich stundenlang draussen auf den Bergen war. Dann lasse ich mir die feinen Platten schmecken!“

Sie hören doch gewiss gern Ihre Gäste so sprechen? Sie wissen aber, von der Qualität des verwendeten Fettes hängt der Wohlgeschmack, der Nährwert und die Bekömmlichkeit der Speisen ab. Nehmen Sie deshalb das gute 15% butterhaltige „Kaspar-Gold“. Es kostet wohl nur Fr. 2.50 per Kg., übertrifft aber an Feinheit und Ausgiebigkeit Marken, wofür man 10 bis 15% mehr zahlt.

Immer grösser wird die Anzahl der Hotels, die zur „Goldküche“ übergehen. Wäre es nicht in Ihrem eigenen Interesse, zu untersuchen, ob dies für Sie nicht auch vorteilhaft ist?

Schreiben Sie uns gleich um ein Probekquantum.

HANS KASPAR & Co., Zürich 3
Trustfreie Speisefettfabrik
Binzstr. 12 - Tel. 57.730



TEE direkt aus CEYLON

ORANGE PEKOE Ia Qual. per Kg. Fr. 6.20
FLOWERY ORANGE PEKOE „ „ 7.-
FLOWERY BROCKEN ORANGE PEKOE „ „ 7.50
DARJEELING (Himalayablüte) „ „ 8.50
CHINA, FF. KEUMUN „ „ 9.50
Versand: ARNOLD G. BEUTLER, MUNSINGEN, BERN.
Vertreter gesucht.

... aber gewiss,
nur bei Inserenten
kaufen!

Rahmkäse u. Petit-suisse

C. H. GERVAIS

Zwei Brüder
aus Milch und Rahm

Die Gervais - Käse werden
aus Schweizer Milch und
Rahm hergestellt



Kaufen Sie KRISIT im Eimer

K. G. 553

Eine praktische - wirtschaftliche Neuerung

Ihnen als **Grossverbraucher** bieten wir das feine, seifenhaltige Putzpulver KRISIT in einem soliden und praktischen Eimer an, welchem ausserdem eine handliche, **nachfüllbare Metallreudose** beiliegt. Für den Bezug des KRISIT-Eimers wenden Sie sich bitte an Ihren gewohnten Lieferanten. Wenn eventuell dort nicht erhältlich, stehen wir Ihnen mit Bezugsquellenangabe, sowie Preisliste gerne zur Verfügung. Inhalt des Eimers 15 kg netto. Preis pro Eimer Fr. 13.-.

Henkel & Cie. A.G., Basel

Gutes Hotel und?

und Dosen-Schinken und feine Ochsenzunge von Hofer in Bern. Das passt zusammen und Ihr Lieferant wird es Ihnen bestätigen. Sprechen Sie mit ihm über Preise und Qualität.



Wenn nicht erhältlich, verlangen Sie Bezugsquellenangabe bei

A. HOFER,
Grossmetzgerei,
BERN, Beundfeldstrasse 19,
Tel. 28.647

Inserate lesen erwirkt
vorteilhaftern Einkauf!

PAPIERWAREN

Friture- u. Tortenpapiere, Lunchsäcke, Picnic-Beutel, Bonsbücher, Schreibpapiere, Papierservietten, Zahnstocher, Klosettspapiere

Verlangen Sie unsern Prospekt

K A I S E R

& Co. A.-G. - Telefon 22.222 - Bern
PAPIERWAREN FÜR HOTELBEDARF

Unser Sonder-Abkommen

mit dem S. H. V. ermöglicht den Mitgliedern dieses Verbandes den Abschluss speziell vorteilhafter

Dritt-Haftpflicht-Versicherungen und Unfallversicherungen für das Personal

Verlangen Sie unsere Offerte

Winterthur

Schweizerische Unfall-Versicherungsgesellschaft in Winterthur

B. Bohrmann Nachf.

Fabrik schwer versilberter Tafelgeräte
Gegründet 1865

Seit 60 Jahren

Lieferanten der Schweizer Hotellerie

Spezialfabrik für Neueinrichtungen

Man verlange unverbindlichen Vertreter-Besuch



FILIALE ZÜRICH, WEINBERGSTRASSE 52

Erfolgreiche

Werbung durch

Fretz Drucksachen

Verlangen Sie

Muster!

Gebr. Fretz AG

Zürich



Buch Stein Offset

Kupferdruck

Hygienische

Preis Nr. 10 (versch.) über Gummipapier u. Art. zur Körperpflege verl.; Pkte genügt. Auch Bandagen, Duschsen etc. (Preis: 1910, F. H. B. S. C. H. Waren, Seefeldstr. 4, Z. 11.

Blütenweisses Silber

ARGENTO

Silberbad

LEOPOLD & CIE S.A.I.

THUN - Tel. 2103

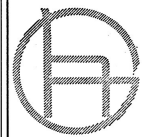
Filiale Zürich - Tel. 39270



WARUM

Schweizermöbel? Warum Horgen-Glarus-Stühle? Weil Sie gut und preiswert bedient werden und Ihr Geld im Lande bleibt. Sie geben manchem Ihrer Gäste Verdienst und nützen damit nicht zuletzt sich selbst.

Achten Sie auf das Armbrustzeichen!



AG MÖBELFABRIK HORGEN GLARUS

IN HORGEN - GEGR. 1882
TELEPHON NO. 924.603

Wertbeständig sind, und wertbeständig bleiben



man einmal die Briefmarken, ganz besonders aber die alten Schweizer Marken. Durch Ankauf der grössten Schweizer Markensammlung auf dem Kontinent können wir Ihnen ganz hervorragende und seltene Stücke zu sehr günstigen Preisen anbieten. Diese Sammlung geht unter Kennern nicht nur als die grösste, sondern auch als die feinste und gelingteste Sammlung der Welt. Verlangen Sie heute noch unverbindlich Abbildungen davon. Sie erhalten sie gratis u. franko, nebst einem Schweiz- und Liechtenstein-Katalog mit über 200 Abbildungen von dem Briefmarken-Spezialgeschäft Ernst Müller A.-G., Freiestrasse 91, Basel.

Bedeutende Erfindung

In der Heizungs-Technik

Eine neue Methode der Abschlackung bei Koksheizkesseln

ohne Schürstange, ohne Schlackenlange. Einfach, mühelos, sauber. Herunterbrennenlassen des Fasers nur noch alle 4-5 Tage einmal nötig, somit kein Heizverlust beim Abschlacken u. keine Gasentwicklung mehr im Raume der Heizanlage. Ersparnis an Brennmaterial u. Arbeitszeit 10-12%. Prosp. gratis.

Justus Burger Apparatebau f. Heizanlagen Solothurn
Reinigungs-Apparate

Siehe Artikel: Hotel-Technik 30.11.33 über Abschlackung.

Tessiner- u. Italienische

Produkte u. Spezialitäten werden frisch u. 2.Tagespreis p. Bahn o. Post, geg. Nachn. geliefert von Commissionär C. Breatz, Locarno Allertel Früchte, Geflügel, Salami, Weine, Likör, Käse, Fische, Blumens, Backwaren, Conf. - u. Colonialwaren etc.

COGNAC J. & F. MARTELL

General Agentur für die Schweiz: Fred. Navazza - Genf